



weiterbilden - weiterpflegen

Rückblick 2010

Ausblick 2011

SBK
Bildungszentrum

Schweizer Berufsverband der Pflege-
fachfrauen und Pflegefachmänner

Liebe Leserin, lieber Leser

Das Jahr 2010 war neben der laufenden Bildungsarbeit geprägt von der Neuorientierung des SBK Bildungszentrums, die mit Blick auf die neue Bildungssystematik und deren Auswirkungen auf die Weiterbildung Pflege beschlossen worden ist. Das von der Direktion geplante Reformprojekt «Nachdiplomstudien Pflege» musste zurückgestellt werden, da die politischen Entscheide betreffend der Reglementierung noch ausstehen. Mit Hilfe externer Beratung haben wir einen Businessplan erstellt, der als Grundlage für das laufende Projekt «Neuorientierung und Neupositionierung des SBK Bildungszentrums» dient.

Im Kontext unserer langjährigen Tätigkeit im BIZ und der Neuausrichtung des BIZ haben wir entschieden, uns einer neuen beruflichen Herausforderung zu stellen. Wir freuen uns, dass auch für die Übergangszeit bis zur Umsetzung des Projektes BIZplus eine gute interne Lösung getroffen werden konnte. So werden die zwei bewährten Studiengangsleiterinnen, Claudia Künzler Keller und Doris Albinger, gemeinsam mit der Stv. Geschäftsleiterin SBK Schweiz, Yvonne Ribi, für die Kontinuität im Angebot und den Betrieb sorgen.

Ende Juli 2011 beenden wir unsere interessante und kreative Tätigkeit am SBK Bildungszentrum. Wir danken Ihnen allen für die wertvolle Zusammenarbeit und freuen uns, Ihnen im Berufsfeld des Gesundheitswesens in einer anderen Rolle wieder zu begegnen.

*Marlis Glaus Hartmann und
Magdalena Fuchs Genzoli,
Co-Direktorinnen,
SBK-Bildungszentrum*

Impressum:

Herausgeber: SBK Bildungszentrum,
8004 Zürich, www.sbk-biz.ch

Fotos: Lutz Hartmann (Seiten 2 und 6)
Fotograf, Zürich

Gestaltung und Produktion:
Manfred Kerschbaumer, Tygraline AG

Das SBK Bildungszentrum ist ein Dienstleistungsbetrieb des SBK Schweiz. Unser Angebot umfasst Nachdiplomstudien und Nachdiplom-Weiterbildungen für diplomierte Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner im stationären und ambulanten Bereich. Mit dem Slogan «weiterbilden-weiterpflegen» drücken wir unsere Bildungsstrategie und die Überzeugung aus, dass eine nachhaltige, professionelle Weiterbildung die Fachkompetenz, Berufsidentität und Arbeitszufriedenheit der diplomierten Pflegenden stärkt.

Die Weiterbildungsangebote stützen sich auf aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse. Sie sind vorwiegend klinisch ausgerichtet und bauen auf Fachwissen, Caring, reflektiertes Erfahrungswissen, Evidenz und Patientinnen- und Patientenpräferenzen. Die Studieninhalte orientieren sich an den Praxisrealitäten und an internationalen und nationalen Entwicklungen. Die Weiterbildungsangebote können auch betriebsintern oder regional durchgeführt werden. Wir engagieren uns auch für die Wiedereinsteigerinnen und Wiedereinsteiger und die Zusatzausbildung für die Anerkennung von ausländischen Ausbildungsabschlüssen.



Unsere Mitarbeitenden

Die 14 festangestellten Mitarbeiterinnen sind für das gesamte Angebot von der Entwicklung bis zur Archivierung zuständig. Ein grosser Teil der Tätigkeit besteht aus Information, Beratung und Begleitung unserer Kundinnen und Kunden.

Direktion: Magdalena Fuchs Genzoli und Marlis Glaus Hartmann

Studiengangsleitung: Claudia Künzler Keller, Ursula Röthlisberger, Doris Albinger

Administration: Esther Botzler, Direktionsassistentin

Sachbearbeitung: Claudia Jamil, Irène Küttel, Selina Schüpfer, Franziska Weiss

Mitarbeitende: Miriam Venuto, Nurhayat Arslan

Finanz- und Rechnungswesen: Heidi Lutz, Leitung (pens. ab März 2011)

Mitarbeiterin Buchhaltung: Zuzana Schwarz (ab März 2011 neu Buchhalterin)

Rund 160 freiberufliche Mitarbeitende sind in einem Mandatsauftrag für das SBK Bildungszentrum tätig. Diese Personalstruktur entsteht durch unser Ziel, nur Lehrpersonen für den Unterricht in den Fachmodulen zu engagieren, die über den entsprechenden (pflege)wissenschaftlichen Hintergrund und Praxiserfahrung im Spezialgebiet verfügen.

Unsere Hauptaufgabe besteht aus der Umsetzung des Bildungsangebots. 2010 konnten wir die Grundmodule der Höheren Fachausbildung Stufe I sechs Mal und auch die folgenden Fachmodule plangemäss durchführen:

- Diabetespflege und -beratung
- Gerontologische Pflege
- Onkologiepflege
- Palliative Care (Beginn im Frühling und Herbst)
- Rehabilitationspflege
- Psychiatriepflege
- Trainerin, Trainer für Aggressionsmanagement
- Management Langzeitpflege



Erfreulich sind die Anmeldezahlen in den Fachmodulen Psychiatriepflege, Diabetespflege und -beratung und Management Langzeitpflege. Einen Rückgang stellen wir bei den Fachmodulen Onkologiepflege, Palliative Care und Gerontologische Pflege fest. In diesen Fachbereichen sind neue Konkurrenzangebote entstanden. Das Fachmodul «Pflege Kinder & Jugendlicher» konnte nicht durchgeführt werden und wird neu konzipiert.

Die 40-tägige Weiterbildung zur Erlangung des Berufstitels dipl. Pflegefachfrau/dipl. Pflegefachmann HF war bei den Inhabenden eines DNI sehr gefragt.

Das modulare Gesamtangebot «Berufsbildner/in im Gesundheitswesen» mit Option SVEB-Zertifikat Stufe 1 konnte zweimal durchgeführt werden.

Die Zusatzausbildung «KulturPFLEGE-Kultur» (Bestandteil des Anerkennungsverfahrens für ausländische Ausbildungsabschlüsse auf Tertiärniveau) und der Kurs «Wiedereinstieg in das Berufsfeld Pflege» wurde je einmal durchgeführt.

Einige Kennzahlen: Im Jahr 2010 zählten wir 8447.5 (Vorjahr: 9835) Teilnehmenden-Tage (TNT) aus unseren eigenen Angeboten während 527.5 Kurstagen (Vorjahr: 599), aus den Angeboten in Kooperation 875 TNT (Vorjahr: 753) während 65 Kurstagen (Vorjahr 66). Nicht mitgezählt sind die betriebsinternen Angebote und die Organisation von Tagungen.

Was uns 2010 speziell beschäftigte

Erster Zulassungslehrgang zur höheren Fachprüfung für Fachexpertin / Fachexperte für Infektionsprävention im Gesundheitswesen mit eidg. Diplom

Im November 2010 hat der erste Zulassungslehrgang zur höheren Fachprüfung in Infektionsprävention im Gesundheitswesen mit eidgenössischem Diplom mit 23 Studierenden gestartet. Die Weiterbildung umfasst fünf Module und dauert 1,5 Jahre. Jedes Modul schliesst mit einer Prüfung ab. Die bestandenen Modulprüfungen sind Bestandteil der Zulassungsbedingungen zur höheren Fachprüfung. Die Zielgruppe für diesen Lehrgang verfügt über einen berufsspezifischen Abschluss auf der Tertiärstufe und arbeitet mind. 40% im Bereich der Spitalhygiene. Da der Lehrgang zu 50% begleitetes Selbststudium aufweist, ist eine selbständige Studierfähigkeit für die Absolventinnen und Absolventen eine wichtige Voraussetzung.

Neuro Nursing Care – Nachdiplomkurs mit Option Abschluss Höhere Fachausbildung Stufe I

Im Juni schloss der Pilotkurs Neuro Nursing Care erfolgreich ab. Die Studierenden arbeiteten in vielfältigen Praxisbereichen: Akutspital, Rehabilitationsklinik, Geriatrie- Neurorehabilitation, Wohngruppe, Selbsthilfeorganisation. Ihr Lernprozess wurde sehr unterstützt durch die Lehrpersonen, die vielseitige Kursgruppe und den gegenseitigen Austausch «kleines Neuro-Netzwerk». Ihre Fachkompetenz wurde erweitert: aktuelles, wissenschaftliches Wissen in Neurologie, Neurologiepflege; Symptommanagement und Pflegeprozess; pflegerische Beratungskompetenz; Familienpflege. Im September begann der zweite Nachdiplomkurs. Drei Studierende entschlossen sich, das Nachdiplomstudium Höhere Fachausbildung Stufe I in Neuro Nursing Care zu absolvieren. Der nächste Nachdiplomkurs beginnt im März 2012. Informationsveranstaltung: 14. September 2011.

Modulares Gesamtangebot Berufsbildner/in im Gesundheitswesen

Lernende und Studierende in Betrieben des Gesundheits- und Sozialwesens zu begleiten, ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Für Berufsbildner/innen im Gesundheitswesen ist es deshalb wichtig, sich vertieftes pädagogisches Wissen anzueignen. Dazu bietet das SBK Bildungszentrum zwei Ausbildungsgänge an. Erstens den vom Bund anerkannten Kurs «Berufsbildner/in in Lehrbetrieben» mit eidg. Diplom (100 Lernstunden) und zweitens das eidg. Zertifikat «Erwachsenenbildner/in SVEB – Zertifikat Stufe 1» (14 Tage). Beide Lehrgänge sind modular aufgebaut. Es kann also zuerst der eidg. Titel Berufsbildner/in in Lehrbetrieben erworben werden und später mit zusätzlichen Moduleinheiten das eidg. Zertifikat Erwachsenenbildner/in SVEB Stufe 1. Mit der zusätzlichen Wahl der Moduleinheit «Lernbegleitung von Lernenden der Sekundarstufe II» können Studierende des SVEB 1-Kurses beide Titel erlangen.

Pädiatriespezifisches Pflege-Basiswissen

In Zusammenarbeit mit dem Netzwerk der Pflegedienstleitenden der Kinderkliniken wurde der Kurs «Pädiatriespezifisches Pflege-Basiswissen» entwickelt. Er richtet sich an diplomierte Pflegefachpersonen ohne Pädiatrivertiefung in der Grundbildung. Dieser Kurs besteht aus 5 Modulen. Basismodul 1 «Ernährung aller Altersstufen des gesunden Kindes» und Basismodul 2 «Entwicklung aller Altersstufen des gesunden Kindes» sind als E-Learning-Content aufgebaut. Basismodul 3 «Pädiatriespezifisches Basiswissen bei akuter und chronischer Krankheit im Spital» beinhaltet zwei Tage Präsenzunterricht und Selbststudium. Basismodul 4 «Praxisorientierter Lernort» findet als Workshop in verschiedenen Kliniken statt. Basismodul 5 «Praxis-transfer» ist als Begleitung durch erfahrende Pflegenden im Praxisalltag aufgebaut.

Was trägt zur Nachhaltigkeit der N am SBK Bildungszentrum bei?

Wir haben bei der Absolventin Heidi Hürzeler, der Fachberaterin Jasmin Blanc Bärtsch und beim Pflegedienstleiter Urs Leu nachgefragt!

Erinnern Sie sich an Schlüsselmomente während des Nachdiplomstudiums, die sich auf Ihre Rolle in der gerontologischen Pflege nachhaltig auswirkten?

Heidi Hürzeler: Ein Schlüsselmoment war für mich, als ich das Grundmodul fertig hatte. Mit dem erworbenen Wissen über Pflegediagnosen, Pflegekonzepte und Outcomes konnte ich meinen Kolleginnen und Kollegen helfen, ihre Bewohnerdokumentation zu optimieren. Bei der Auswahl des Fachmoduls habe ich mich ganz bewusst für die gerontologische Pflege entschieden. Es waren die breit gefächerten Themen, die, wie ich fand, mir bei meiner Arbeit mit alten Menschen am meisten helfen könnten. Die Module wurden fachkompetent gestaltet mit Raum für Diskussionen. Diese Auseinandersetzungen führten zu einem besseren Verständnis der Materie, Zusammenhänge wurden erklärbar, was wiederum zu häufigen Aha-Erlebnissen führte.

Profitieren auch Ihre Teamkolleginnen und -kollegen von Ihren erweiterten Kompetenzen? Wenn ja, wie zeigt sich dies im Praxisalltag?

Jedes absolvierte Modul stellte ich anschliessend meinen Kolleginnen und Kollegen vor. Sie interessierten sich, ob immer noch gleich gepflegt wird, wie sie es in ihrer Ausbildung gelernt haben, in welchen Bereichen es Neuerungen gibt, aus welchem Grund man jetzt etwas anders macht als früher, welche Literatur es dazu gibt und wie das Wissen auf der Abteilung umgesetzt werden kann. Insgesamt wurden mehr Fragen gestellt, Situationen hinterfragt und nach Antworten gesucht. Ein Prozess wurde in Gang gesetzt, von dem das ganze Team profitieren konnte.

Weshalb haben Sie als Thema für Ihre Abschlussarbeit den «Umgang mit Demenz/Beratung von Angehörigen» ausgewählt? Wie wirken sich die gewonnenen Erkenntnisse auf den

Umgang mit den Angehörigen und den Bewohnenden aus?

Angehörige dürfen mit ihrem Anteil an der Pflege und Betreuung einer Bewohnerin/ eines Bewohners nicht unterschätzt werden. Geht es ihnen nicht gut, kann dies Auswirkungen auf ihr Befinden haben und uns als Pflegenden unter Umständen die Betreuung erschweren. Aus meiner Sicht sind wir Pflegefachpersonen in einem bestimmten Rahmen auch für das Wohlergehen der Angehörigen verantwortlich. Dies beinhaltet so weit wie möglich auch Beratungen oder Vermittlung von beispielsweise Gesprächsgruppen. Der Umgang mit Angehörigen ist manchmal sehr anspruchsvoll und gefühlbetont. Eine sachliche Analyse hilft meistens mehr, eine Situation richtig zu beurteilen und dadurch auch besser beraten zu können.

Was bedeutet für Sie der Slogan des SBK Bildungszentrums «weiterbilden-weiterpflegen?»

Um den wachsenden Anforderungen und den stetigen Veränderungen in der Pflege gewachsen zu sein, sehe ich diesen Slogan als zentrales Statement. Pflegefachleute, die in dieser Entwicklung mithalten wollen, müssen sich weiterbilden. Mit einer Weiterbildung wird die persönliche Entwicklung gefördert und die eigene Fachkompetenz erweitert. Diese Pflegefachpersonen geben ihr Wissen an die Basis weiter und sie sind es auch, die eine Weiterentwicklung in der Pflege unterstützen.

Was Sie sonst noch sagen wollen?

Weiterbildungen sind meines Erachtens für alle, die Interesse an der Weiterentwicklung der Pflege haben, empfehlenswert. Die neusten Entwicklungen werden vermittelt und Situationen oder Fallbeispiele können in einem geschützten Rahmen näher betrachtet werden.

Als langjährige Fachberaterin und Modulverantwortliche Gerontologische



Heidi Hürzeler

ist diplomierte Pflegefachfrau HF, Absolventin des Nachdiplomstudiums Höhere Fachausbildung Gerontologische Pflege, arbeitet im Pflegezentrum Bachwiesen der Stadt Zürich.



Jasmin Blanc Bärtsch

ist diplomierte Pflegefachfrau, Master of Health Administration, Beraterin im Altersbereich. Am SBK Bildungszentrum ist sie Fachberaterin für Gerontologische Pflege und Dozentin im Fachmodul Management Langzeitpflege.

Nachdiplomstudien

Pflege am SBK Bildungszentrum haben Sie viele Studierende durch das Nachdiplomstudium und den Prozess der Abschlussarbeit begleitet. Was sind Ihre eindrücklichsten Erfahrungen aus dem Unterricht, der Beratung und Begleitung?

Jasmin Blanc Bärtsch: Ganz speziell beeindruckt mich in den Weiterbildungen, mit wieviel Sorgfalt und Liebe im gerontologischen Bereich gearbeitet wird. Dies ist, meine ich, eine grundlegende Voraussetzung für ethisches Handeln in einem Bereich, in dem es um Lebensqualität trotz Multimorbidität geht. Die zum Teil äusserst hilfebedürftigen und abhängigen Klientinnen und Klienten bedürfen dieser positiven, hoffnungsvollen Begleitung mit Fokus auf das salutogenetische Gedankengut.

Die Nachhaltigkeit der Weiterbildung ist ein zentraler Aspekt der Outcome-Qualität von Bildung. Welche Kompetenzen werden im Nachdiplomstudium am BIZ vermittelt, damit sich die Nachhaltigkeit in der Praxis zeigt? Woran ist das im Verlauf der Weiterbildung erkennbar?

Im Fachmodul gerontologische Pflege wird darauf geachtet, dass nicht nur Wissen vermittelt wird, sondern auch die Fähigkeit, sich Wissen selbständig anzueignen, weiterzugeben, in die Praxis umzusetzen, zu evaluieren und weiterzuentwickeln. Im Laufe der Weiterbildung zeigt sich immer wieder – auch speziell bei den Abschlussarbeiten – wie bei den Studierenden dieser Prozess nachhaltig zum Wohle der Klientinnen und Klienten oder der Bewohnerschaft einsetzt.

Was Sie sonst noch sagen wollen?

Mich beeindruckt in der gerontologischen Pflege, wie sich das Fachmodul über den Input und die Praxis der Studierenden, aber auch über Studien, Theorien und Beiträge der Wissenschaft sehr schnell weiter entwickelt. Die professionelle Pflege hat in Bezug zu den Ressourcen gesetzt vielerorts ein sehr hohes Niveau erreicht.

Urs Leu

ist Leiter Pflegedienst am Pflegezentrum Witikon/Riesbach in Zürich.



Was bedeutet für Sie die Nachhaltigkeit einer Weiterbildung?

Urs Leu: Wenn positive Veränderungen aufgrund der in der Weiterbildung gemachten Lernerfahrungen eingetreten sind und zu einer andauernden positiven Veränderung führen. Anders ausgedrückt, wenn sich durch die Weiterbildung bei den Studierenden und in deren Abteilungen definitiv etwas zum Besseren hin geändert hat und erhalten bleibt. Damit die Nachhaltigkeit der Weiterbildung im Betrieb gefördert wird, braucht es eine gezielte betriebliche Personalentwicklung und Personalförderung. Um die Nachhaltigkeit der Weiterbildung zu fördern, braucht es Intensität bei der Auseinandersetzung mit dem neuen Wissen und das persönliche Engagement der Studierenden.

Können Sie uns sagen, wie sich der Transfer der Wissenserweiterung eines Nachdiplomstudiums HöFa I in der Pflege- oder Managementpraxis auswirkt?

Im Betrieb wird über die Weiterbildung gesprochen, die Studierenden sind gefordert, ihre Arbeiten im Betrieb vorzustellen. Sie leiten Projekte, Rapporte, Fallbesprechungen, Fachgespräche und erarbeiten verschiedene Themen im Team. Zu beobachten ist, dass durch das Engagement und die Umsetzung der Emotionen der Studierenden echte Handlungen und Veränderungen in der Praxis und beim Team eingeleitet werden. Um die Gewohnheit des Alltags zu durchbrechen, braucht es von den Studierenden Selbstüberwindung und das Heraustreten aus dem Alltagsgeschehen. Dadurch öffnen sich für sie neue Methoden zur Problemlösung, z.B. neue Herangehensweisen an Pflegeprobleme, sowie das professionelle Auftreten und Arbeiten in der Pflege. Die Studierenden werden befähigt, Veränderungen mitzugestalten.

Welche Veränderungen nehmen Sie wahr in der Ausübung der Rolle der Absolventinnen und Absolventen eines Nachdiplomstudiums HöFa I im Vergleich zur Zeit vor der Weiterbildung?

Die HöFa I Weiterbildung ist nicht nur Sache der Studierenden, sondern ist ein gemeinsames Unterfangen zwischen Mitarbeitenden und Betrieb. In diesem Sinne muss die Verantwortung beidseitig getragen werden. Als Betrieb muss ich den Studierenden die Möglichkeit geben, dass sie sich verändern dürfen. Sie erhalten neues Wissen, bringen Erfahrungen von den Studienkolleginnen und -kollegen mit, gewinnen an fachlicher und persönlicher Sicherheit und können dadurch die Leistungsqualität steigern. Durch den Erfahrungsaustausch mit den Mitstudierenden erhalten sie einen Ausblick, lernen dadurch den eigenen Betrieb wieder schätzen und können sich mit dem Unternehmen identifizieren. Oft geht die Persönlichkeit der Studierenden durch den erfolgreichen Abschluss der Weiterbildung gestärkt hervor. Im Betrieb versuchen wir, durch neue Pflegeorganisationsstrukturen (A-B-C-Level) diesen neuen Rollen der verschiedenen Berufsgruppen gerecht zu werden. Die Rollenklärung darf nicht den Studierenden überlassen werden, sondern ist Aufgabe der Vorgesetzten.

Fortsetzung Interview auf Seite 6

WIE WIR VORGEHEN

Fortsetzung Interview von Seite 5

Was bedeutet für Sie der Slogan des SBK Bildungszentrums «weiterbilden-weiterpflegen?»

«Weiter» hat für mich eine dynamische Komponente, ein Fortschreiten, ein Vorwärtsgehen und Vorwärtsschauen. Der Slogan bedeutet, mit Unterstützung der Bildung im Pflegealltag nicht auszubrennen, im Pflegeberuf zu verbleiben und durch die verschiedenen Lehrgänge, Unterstützung und Sicherheit für den Praxisalltag zu erlangen, um den dauernd ändernden Anforderungen gerecht zu werden. «Weiter» heisst aber auch den Blickwinkel zu öffnen. Offen sein fürs Neue, fürs Andere, fürs Ungewohnte und Unbekannte. Sein Wissen, seine Erfahrung, seine Kompetenz und sein Horizont zu «erweitern». Den Pflegenden das notwendige Know-how zu vermitteln, um im Beruf zu verbleiben.

Was Sie sonst noch sagen wollen?

Weiterbildungen im Rahmen der HöFa I stellen eine nicht unerhebliche Investition der Betriebe in ihre Mitarbeitenden dar. Während der Weiterbildung können die Mitarbeitenden das Know-how erweitern, Fähigkeiten wie Offenheit und Flexibilität und nicht zuletzt Werte überprüfen und erweitern. Die Weiterbildung hilft den Mitarbeitenden, sich in der schnell ändernden Welt zurecht zu finden und unter unterschiedlichen Bedingungen lösungsorientiert zu arbeiten. Die Betriebe selbst profitieren durch die Weiterbildungen, dass ihre gut ausgebildeten Mitarbeitenden auf dem Markt bleiben. Die Unterstützung von Weiterbildungen und von Ausbildungen ist in diesem Sinne auch Marketing für die Pflege.

Erfahrung mit begleitetem Selbststudium

Die heutige Gesellschaft entwickelt sich zu einer Wissensgesellschaft, die von den Mitarbeitenden erwartet, Fachwissen mitzubringen, Probleme zu analysieren und zu lösen, komplexe Prozesse zu führen und zu begleiten und sich ständig neues Wissen anzueignen. Diese Fähigkeiten können sehr gut mit begleitetem Selbststudium gefördert und vertieft werden. Das begleitete Selbststudium am SBK Bildungszentrum ist dadurch gekennzeichnet, dass die Lehrpersonen den Studierenden einen Lern- und Arbeitsauftrag erteilen, der in der Regel in einem direkten Zusammenhang mit den festgelegten Zielen und Inhalten einer Moduleinheit steht und mit Praxisbezug stattfindet. Wichtig ist dabei, dass eine gezielte Feedbackschleife in den Prozess eingebaut ist.

Biz als Ort des Lernens



Wir finanzieren uns selber

Trotz der zunehmenden Konkurrenz und der nicht eingetroffenen Beiträge von Dritten schliessen wir das 2010 besser als budgetiert ab. Als Dienstleistungsbetrieb des SBK Schweiz wird unser Jahresabschluss in der Schlussrechnung des SBK präsentiert. Falls Sie den Jahresbericht des SBK Schweiz nicht erhalten haben, können Sie diesen bei info@sbk-asi.ch anfordern.

VERTIEFUNGSMODUL «GERONTOLOGISCHER PFLEGE»

Ab 2012 wird das SBK Bildungszentrum ein ergänzendes Vertiefungsmodul in gerontologischer Pflege anbieten. Dieses richtet sich an Personen, die am SBK Bildungszentrum die 40-tägige Weiterbildung zur Führung der Berufsbezeichnung dipl. Pflegefachfrau/Pflegefachmann HF absolviert haben und ihre Weiterbildung zum Nachdiplomstudium HöFa I in Gerontologischer Pflege erweitern möchten.

Detaillierte Informationen zum 20-tägigen Vertiefungsmodul erhalten Sie ab Mai 2011.

Claudia Künzler Keller, Studiengangsleitung, gibt Ihnen gerne detailliert Auskunft.

FACHMODUL GERONTOLOGISCHE PFLEGE – NEUES KONZEPT

Die zunehmende Anzahl pflegebedürftiger Menschen im sehr hohen Lebensalter stellt an die Pflegenden immer komplexere Anforderungen. Um dieser Tendenz Rechnung zu tragen, wird der Nachdiplomstudiengang Gerontologische Pflege Höfa I durch erfahrene Fachleute, Pflegeexpert/innen und Pflegewissenschaftler/innen überarbeitet. Unter anderem werden die Themen Gerontopsychiatrie, Patientenedukation und Palliativ Care in den Studiengang integriert.

Der überarbeitete Nachdiplomstudiengang wird ab Frühling 2012 angeboten. Ursula Röthlisberger, Studiengangsleitung, wird Sie gerne über die Handlungskompetenzen, Ziele/Inhalte, Daten, Aufnahmebedingungen und die Kosten beraten.

Projekt Neuausrichtung des Bildungszentrums

Der Zentralvorstand hat an seiner Sitzung vom 17. Juni 2010 grünes Licht für eine Neuausrichtung des SBK Bildungszentrums gegeben. Im Zentrum der Entscheidung stand der Wille, dass der SBK trotz der veränderten Situation in der Bildungslandschaft auch zukünftig sowohl als Bildungsanbieter, wie auch in der Reglementierung der Bildung eine massgebende Rolle spielen muss. Das BIZ ist ein zentraler Bestandteil der Identität und der Marke SBK-ASI. Für den SBK und damit für dieses Projekt ist es wesentlich, dass eine möglichst inhaltsbestimmende und marktrelevante Präsenz auf dem Weiterbildungsmarkt für Pflegeberufe erhalten werden kann. Unter dieser Prämisse wurde bereits 2005 das «Centre Romand d'éducation permanente» (CREP) des SBK in das neue Centre de formation de santé et du social «Espace compétences» mit der gemeinsamen Trägerschaft SBK, H+ und SRK überführt.

Ziele des Projektes

- Klärung der Aufgabenteilung und des Kooperationspotentials zwischen den SBK-Sektionen und dem Bildungszentrum
- Klärung des Bildungsbedarfs der verschiedenen Stakeholder; dabei stehen insbesondere andere Berufsverbände im Zentrum, aber auch Arbeitgeberorganisationen
- vertiefte Analyse des Anbietermarktes und Anpassung des Angebotskonzeptes für 2013
- Klärung der Aufgabe des SBK im Bereich der eidgenössischen Berufsprüfungen und höheren Fachprüfungen und die Rolle des Bildungszentrums in der Umsetzung derselben
- Evaluation, Definition und Aufbau einer neuen Trägerschaft
- Reorganisation der operativen Struktur

Positionierung Weiterbildung Pflege

Im Auftrag des BBT lancierte der SBK im Januar 2010 das Projekt «Positionierungen – Weiterbildungsangebote in der Pflege» mit dem Ziel, die Positionierung der aktuellen Weiterbildungen und Vertiefungen in Pflege, insbesondere der HöFa I, für die Zukunft zu klären. Geplant ist, die Kompetenzprofile in zwei Schwerpunkten, nämlich «Pflegeexpertise» und «Pflegeberatung» in verschiedenen Vertiefungen zu konkretisieren. Mit der Genehmigung des Schlussberichtes Ende 2010 ist das Projekt in die Verantwortung der OdASanté übergegangen.

Höhere Fachausbildung, Stufe I (HöFa I)

Bis die neue Reglementierung in Kraft tritt, das heisst bis mindestens 2013, bleibt die HöFa I-Kommission des SBK zuständige Instanz für die Reglementierung. Das SBK Bildungszentrum bietet weiterhin Nachdiplomstudien HöFa I mit verschiedenen Spezialisierungen an. Die vom SBK anerkannten Nachdiplomstudien erleichtern den Übergang in künftige eidgenössisch anerkannte Nachdiplomausbildungen.

GRUNDMODUL – NEUE UND MODIFIZIERTE INHALTE

Im Grundmodul wurden die Themeninhalte auf Aktualität und Verteilung überprüft. Daraus ergaben sich folgende Neuerungen: Die Grundlagen zum Thema Pflegediagnostik wurden durch zwei aktuelle Themen, elektronische Pflegedokumentation und klinische Entscheidungsfindung, erweitert. Das Thema Evidenzbasierte Pflege wird vermehrt den Fokus auf dessen Umsetzung im Alltag beinhalten.

Neu wurden folgende Themen entwickelt: Wirksames Auftreten in und vor Gruppen mit den Schwerpunkten Auftrittskompetenz, Bildmaterial erstellen und präsentieren und Moderationstechnik. Das aktuelle Thema Pflegefinanzierung wird im Rahmen der Lerneinheit «Pflege im Kontext Gesundheitswesen» kritisch beleuchtet und aktuelle Organisationsmodelle und Delegation innerhalb von Skills-Grad-Mix dargestellt.

Doris Albinger, Studiengangsleitung, gibt Ihnen gerne gezielte Auskünfte.

NACHDIPLOMSTUDIEN

Höhere Fachausbildung Stufe I



Der Besuch mehrerer vorgegebener Module ermöglicht den Abschluss folgender Weiterbildungen

- Höhere Fachausbildung in Gesundheits- und Krankenpflege, Stufe I (HöFa I)
- Management in Langzeitpflege
- Trainerin, Trainer für Aggressionsmanagement

Grundmodule

Beginn: Februar, April, September

Fachmodule

Rehabilitationspflege
Beginn Mai 2011

Palliative Care
November 2011

Psychiatriepflege
Beginn Oktober 2011

Management Langzeitpflege
Beginn März 2012

Diabetespflege und -beratung
Beginn April 2012

Gerontologische Pflege
Beginn April 2012

Onkologiepflege
Beginn Oktober 2012

Trainerin, Trainer für
Aggressionsmanagement
Beginn November 2012

Eidg. Höhere Fachprüfung

Modularer Lehrgang zur Zulassung zur Höheren Fachprüfung (HFP) für Fachexpertin / Fachexperte für Infektionsprävention im Gesundheitswesen mit eidg. Diplom
Beginn Juni 2012

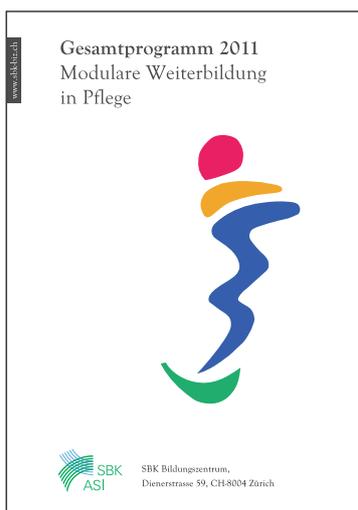
Wir empfehlen den Besuch einer unserer monatlich stattfindenden

Informationsveranstaltungen

Die nächsten Termine sind
Mittwoch, 29.06. 2011, 10.00–11.30 Uhr
Mittwoch, 13.07. 2011, 16.30–18.00 Uhr
Mittwoch, 31.08. 2011, 10.00–11.30 Uhr

Informationen unter www.sbk-biz.ch

Aus dem Gesamtprogramm 2011



Modulares Gesamtangebot Berufsbildner/in im Gesundheitswesen

Berufsbildner/in – Erwachsenenbildner/in
SVEB-Zertifikat Stufe 1

Berufsbildner/in in Lehrbetrieben
(eidg. Diplom)

Beginn September 2011

Nachdiplomkurs Neuro Nursing Care

Beginn März 2012

Kurs KulturPFLEGEKultur

Bestandteil des Anerkennungsverfahrens
ausländischer Ausbildungsabschlüsse
Beginn September 2011

Kurs Wiedereinstieg in das Berufsfeld Pflege

Beginn Oktober 2011

Entwicklung neuer Angebote

In den Bereichen Pädiatrie und Onkologiepflege
(300 Lernstunden)

wird von der ZHAW als Zulassung CAS Grundlagen und Vertiefung in Pädiatrischer Pflege und Onkologiepflege akzeptiert.

Argumentationstraining

8. und 22. 6. 2011 (2 Tage)

Pädiatriespezifisches Pflege-Basiswissen

27. 6. und 28. 6. 2011 (2 Tage)

Umgang mit sexueller Belästigung am Arbeitsplatz

22. 8. 2011 (1 Tag)

Freiberufliche Pflege – Selbstständige Erwerbstätigkeit

6. und 29. 9. 2011 (2 Tage)

Psychisch kranke Menschen im Akutspital begleiten

7./8. und 16. 9. sowie 4. 10. 2011 (4 Tage)

Betagte Menschen mit Diabetes mellitus kompetent unterstützen

3. 10. und 1. 11. 2011 (2 Tage)

Beziehungsaufbau und Gesprächsführung mit Kindern und Jugendlichen in belastenden Situationen

18./19./27. und 28. 10. 2011 (4 Tage)

Lernende der Tertiärausbildung begleiten

4. 11. und 6. 12. 2011 (2 Tage)

Umgang mit Aggressionen im Langzeitbereich

(Zielpublikum Sekundarstufe II)
14.–15. 11. und 2. 12. 2011 (3 Tage)

Information und Beratung
SBK Bildungszentrum
Dienerstrasse 59
CH – 8004 Zürich



Telefon 044 297 90 70
Fax 044 297 90 80
e-Mail info@sbk-biz.ch
Internet www.sbk-biz.ch